



## Dokumentation "Abenteuer Kultur wagen" Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz



Gliederung	Seite
Kulturelle Teilhabe fördert Lebensqualität von Menschen mit Demenz Ria Krampitz	3-7
Kultur erleben als Menschenrecht Anke Nader	8-9
Kunstmuseen und Menschen mit Demenz Elisabeth Bähr	10-12
Abenteuer Kultur wagen – ein Erfahrungsbericht aus der Sicht der Kunstvermittlung Maria Leitmeyer	13-15
Menschen mit Demenz zu Gast im Kloster der Dominikanerinnen St. Magdalena – Speyer Eva-Maria Urban	16-18
Menschen mit Demenz im Historischen Museum der Pfalz Andrea Braun	19
Besuch im Purrmann-Haus Angelika Schach	20
Besuch des Archäologischen Schaufensters Susanne Vechtel	21
Menschen mit Demenz im Archäologischen Schaufensters Lucia Agnello Pische	22
Eindrücke einer Begleitperson Im Historischen Museum der Pfalz Aljona Maier	23

### **Impressum**

Lokale Allianz für Menschen mit Demenz

### **Ansprechpartnerin:**

Ria Krampitz, Seniorenbüro Speyer Maulbronner Hof 1A 67346 Speyer Tel. 06232/142661 E-Mail: Ria.Krampitz@stadt-speyer.de

### Stand:

Oktober 2016

## Wir bedanken uns für die Unterstützung

Dank der finanziellen Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend "Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz" konnten die Fortbildungsveranstaltungen kostenlos angeboten werden.



Dank der freundlichen Unterstützung der BASF SE ist es uns möglich, auch nach der Modellphase von "Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz" kulturelle Angebote für Menschen mit Demenz in Speyer zu entwickeln.

Dank der großzügigen Blumenspenden von Alexandra Remus von Blume und Gestaltung und der Blumen- und Kräuterspenden von Mobile Pflege A. Holusa und Dank der musikalischen Unterstützung durch die Städtische Musikschule, konnten kulturelle Angebote für Menschen mit Demenz bereichert werden.

Kulturelle Teilhabe fördert

## Lebensqualität von Menschen mit Demenz

Vom 1. September 2014 bis zum 31. August 2016 war die Arbeitsgruppe Demenz Speyer an dem Bundesmodellprojekt "Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz" beteiligt. Die Federführung lag in Händen des Seniorenbüros. Ein Ziel der Konzeption sah unter anderem den Ausbau von Angeboten für Menschen mit Demenz in kreativen Bereichen vor.

Bislang gibt es keine Heilung für eine Alzheimer Erkrankung, die häufigste Form einer demenziellen Erkrankung. Eine medikamentöse Therapie ist nur bedingt hilfreich. Im Rahmen des 2. Speyerer Fachtages Demenz am 25.9.2014 wurde unter anderem über aktuelle medikamentöse Therapien und Forschungsansätze bei verschiedenen Demenzformen referiert. Die Referentin Frau Dr. Katharina Geschke betonte dabei aber immer wieder, wie wichtig nichtmedikamentöse Therapien sind. Diese Aussagen bestärkten die Arbeitsgruppe Demenz, Angebote in kreativen, kulturellen Bereichen zu entwickeln. Kulturelle Teilhabe bedeutet für Menschen mit Demenz Lebensqualität oder wie es Jochen Schmauck-Langer, Geschäftsführer von dementia + art nennt, "Eine schöne Zeit erleben".

### Sensibilisierung ist wichtig

Es handelt sich bei "Abenteuer Kulturwagen" um eine andere Art der Kulturvermittlung. Es geht nicht im herkömmlichen Sinn um einen Bildungsauftrag, sondern um das Aufwecken noch vorhandener Erinnerungen und die Wertschätzung dieses Wissens. Damit dies auch gelingt, ist es wichtig, Kunstvermittlerinnen und Kunstvermittler durch entsprechende Fortbildungen zu sensibilisieren. Über das Modellprojekt "Lokale Alli-

anzen für Menschen mit Demenz" konnten diese Fortbildungen realisiert werden.

- Am 8. Juni 2015 fand die ganztätige Fortbildung mit Uschi Baetz, Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin statt. Den Titel, den sie für diese Veranstaltung gewählt hatte "Abenteuer Kultur wagen" dürfen wir dankenswerter Weise als Projektbezeichnung weiter benutzen.
- Eine zweitägige Fortbildung zum Kulturbegleiter fand am 15. März und 16. März 2016 mit Herrn Jochen Schmauck-Langer, dem Geschäftsführer von dementia + art statt. An diesen Tagen wurde ausführlich erklärt und praktisch durchgeführt, auf was bei diesen neuen Angeboten geachtet werden muss.
- Und am 3. August fand ein erster Erfahrungsaustausch statt, den Herr Jochen Schmauck-Langer moderierte. Das weitere Vorgehen wurde besprochen.

Es war nicht so, dass spontan große Begeisterung und Zustimmung bei den Kolleginnen und Kollegen der Museen, der Pflegeeinrichtungen oder dem Betreuungspersonal für das Projekt ausbrach. Wie sollte man sich das auch vorstellen? Die Skepsis war groß. So war der Projektname "Abenteuer Kultur wagen" genau der richtige, denn es war nicht nur ein Wagnis für Menschen mit Demenz, sondern ein Abenteuer für alle Beteiligten. Für diejenigen, die den Mut hatten, war die Teilnahme eine große Bereicherung.

### **Speyerer Angebote**

In Speyer hat sich eine Gruppe aus Vertreterinnen und Vertretern von Kultureinrichtungen, von Künstlerinnen und Künstlern, Pflegepersonal und Alltagsbegleitern zusammengefunden, die auch nach dem Ende des Modellprojektes weiter zusammenarbeiten wollen.

Zwischenzeitlich haben sich dem Projekt acht Speyerer Kultureinrichtungen angeschlossen, die zum Teil schon Angebote realisieren und ihre Bereitschaft erklärt haben, mitzumachen. Die Einrichtungen sind:

Purrmann-Haus, Archäologisches Schaufenster, Kloster St. Magdalena, Zimmertheater, Feuerbachhaus, Kunstverein Speyer, Historisches Museum der Pfalz und die Städtische Musikschule.

Alle bisher gemachten Erfahrungen bestätigen, dass die beteiligten Menschen mit Demenz, mit großer Aufmerksamkeit und Freude dabei waren. Das ist Lebensqualität.

### Lebensqualität für Menschen mit Demenz

Alle Personen, die Menschen mit Demenz zu den kulturellen Angeboten begleitet haben, bestätigten, dass die Erlebnisse bei den Betroffenen viel Freude ausgelöst haben. Das sogar nachhaltig. Kultur entdecken, löst Emotionen aus. Bei Menschen mit Demenz sind Emotionen eine Stärke, eine Ressource, die bei dieser besonderen Art der Kulturvermittlung Wertschätzung erfährt.

Der international anerkannte Gerontologe Prof. Dr. Andreas Kruse spricht von "Inseln des Selbst". Damit ist gemeint, dass Menschen mit Demenz bedeutende Erlebnisse, Erfahrungen in ihrem Lebenslauf gemacht haben und dass diese wichtigen Erfahrungen und Erinnerungen weit in die Demenz fortwirken. Deshalb ist es wichtig, Situationen zu schaffen, die ein Erinnerungszeichen haben. Das heißt, die an diese Erlebnisse, Erfahrungen und Personen erinnern. In derartigen Situationen konnte durch Forschungsprojekte gezeigt werden, dass Menschen mit Demenz mit einer sehr viel differenzierteren, tieferen Emotionalität reagieren. Das muss beachtet werden. In einer späteren Demenz gelingt dies allerdings nur in Ansätzen. Die Biografie eines Menschen wird ihm nicht einfach genommen, sondern sie besteht weiterhin in Teilen, eben in "Inseln des Selbst".

## Diese "Inseln des Selbst" brauchen ein Umfeld.

Es ist bekannt, dass die Musik sehr viele Erinnerungszeichen hat, die Emotionalität



Künftiges Logo für Abenteuer Kultur wagen; Motiv: Klaus Fresenius "Gemeinsam", 2012 VG Bild – Kunst, Bonn

eines Menschen stark berühren. Dies konnte bereits in früher Forschung nachgewiesen werden. Wenn Musikstücke gespielt werden, die für die Biografie eines demenzkranken Menschen wichtig gewesen sind, dann kann eine aktivere Emotionalität beobachtet werden. Es entsteht der Eindruck, dass Menschen mit Demenz wieder lebendiger werden. Das kann eine Zeitlang nachwirken. Diese Erfahrung machen wir auch bei den Konzerten für Menschen mit Demenz, die das Seniorenbüro organisiert. Wir haben die gleichen Erfahrungen bei den bis jetzt durchgeführten kulturellen Angeboten im Purrmann-Haus, im Archäologischen Schaufenster, im Kloster St. Magdalena und im Historischen Museum der Pfalz machen können. Diese Menschen fühlen sich stimuliert, etwas über ihre Biografie zu erzählen, das was sie gerade erinnern können. Man merkt eine gewisse Lebendigkeit. Professor Andreas Kruse beschreibt Gründe, warum dieses Umfeld für Menschen mit Demenz so wichtig ist, um zu den "Inseln des Selbst" zu kommen:

- Menschen mit Demenz sind mehr und mehr von der Angst geplagt, den Bezug zur Welt zu verlieren, sozusagen aus der Welt zu fallen. Wenn sie jetzt in sehr guten Kommunikationsstrukturen sind, die Erinnerungszeichen haben oder
- dass andere gezielt nach bestimmten Aspekten der Biografie fragen, nimmt dieses Gefühl aus der Welt zu fallen ab und das Gefühl der Bezogenheit wieder zu.

Auch diese Erfahrungen können wir bei allen kulturellen Angeboten, die wir in Speyer für Menschen mit Demenz bis jetzt durchgeführt haben, bestätigen. Hinzu kommt die besondere Situation, des Rauskommens, in besonderen Räumen etwas erleben zu können. Menschen mit Demenz spüren, wenn etwas Besonderes für sie organisiert wird.

## Das soziale und kulturelle Leben ist wichtig

Der Soziologe und Theologe Prof. Dr. Reimer Gronemeyer macht in seiner Arbeit immer wieder deutlich, dass bei Demenz nicht immer vorrangig der medizinische Aspekt erforscht und gesehen werden darf. Wir müssen uns vielmehr Gedanken um unsere gesellschaftlichen Verhältnisse machen, in denen wir leben. Da halten uns Menschen mit Demenz den Spiegel vor und zeigen uns was in unserer Gesellschaft fehlt: Zeit und Zuwendung.

Zum Leben, auch mit einer demenziellen Erkrankung, gehört das soziale Miteinander, das kulturelle Erleben und die Erhaltung und Förderung der Lebensqualität. Bei Menschen mit Demenz hat die nonverbale Kommunikation eine immer wichtigere Bedeutung. Es geht darum die Identität zu erhalten, so Prof. Dr. Hartogh, der auch über die Auswirkungen der Musik bei Menschen mit Demenz geforscht hat.

Neben der Musik gibt es andere kulturelle Bereiche, die Lebensqualität bei Menschen mit Demenz erhalten und fördern können. Das Projekt "Abenteuer Kultur wagen" will die Vielfalt der kulturellen Möglichkeiten aufgreifen und entsprechende Angebote entwickeln.

## Checkliste zur Vorbereitung kultureller Angebote

Damit das Angebot erfolgreich verlaufen kann, ist eine gute Vorbereitung im Team

wichtig. Die Arbeitsgruppe "Abenteuer Kultur wagen" hat eine Checkliste erarbeitet, die helfen soll, eine Veranstaltung gut zu organisieren und durchzuführen.

### Auf Folgendes sollte geachtet werden:

- Begleitpersonen brauchen vorher Informationen über
  - die Räumlichkeiten, (sind Treppenstufen vorhanden; ist die Toilette barrierefrei)
  - die genaue Adresse der kulturellen Einrichtung (wo kann der Bus parken)
  - o den Programmablauf
  - die Rahmenbedingungen des Veranstaltungsortes;
     (z.B. Ankommen im Freien und Abschlussrunde im Freien; dafür ist eventuell entsprechende Kleidung wichtig)
- Die Vorbereitungszeit für die Kulturvermittler muss ausreichend sein, z.B. sechs Wochen
- Ängste um Kunstobjekte müssen bei Kulturvermittlern abgebaut werden
- Ein Gefühl der Sicherheit muss bei Leitern von Kultureinrichtungen aufgebaut werden (deshalb sind die Begleitpersonen von Menschen mit Demenz wichtig)
- Der Zeitumfang der Angebote muss gut überlegt werden, damit keine Überforderung entsteht.
- Die Gruppengröße soll höchstens acht Menschen mit Demenz und ihre Begleitpersonen betragen.
- Die Begleitung sollte eins zu eins sein. Eventuell zwei zu eins. Wenn mehr Menschen mit Demenz be-

- treut werden müssen, kann eine Überforderung der Begleitpersonen entstehen.
- Die Kunstvermittlerin muss sich auf die Gruppe voll konzentrieren können. Aus diesem Grund sind die Begleitpersonen so wichtig.
- Die Organisation der Begleitung ist für Menschen aus stationären Einrichtungen und Menschen, die noch zu Hause leben, unterschiedlich.
- Die Aufgaben (was macht die Kulturvermittlerin, was machen die Begleitpersonen) müssen klar verteilt und kommuniziert werden.
- Die Begleitpersonen müssen vorher sensibilisiert werden. Sie sind "nur" Begleitung. Es kommt auf die Reaktionen und Äußerungen der Menschen mit Demenz an.
- Begleitpersonen und Kunstvermittler müssen eigene Grenzen erkennen und kommunizieren.
- Die Lichtverhältnisse der Veranstaltungsorte müssen beachtet und kommuniziert werden. Nicht alle Betroffenen mögen dunkle düstere Räume.
- Das Thema und die Objekte der Kunstvermittlung müssen sorgfältig ausgewählt werden; Ängste und Beunruhigungen bei Menschen mit Demenz sollten möglichst vermieden werden.
- Der Einsatz von Musik sollte, wenn möglich, immer überlegt werden, denn Musik erreicht jeden und fördert Emotionen.
- Die Angebote richten sich an Menschen mit Demenz, bei denen die Krankheit am Anfang oder im mittleren Stadium ist. Die Kriterien sollten aber nicht unbedingt Menschen aus-

schließen, bei denen die Krankheit schon stark fortgeschritten ist. Es kommt immer auf die Persönlichkeit an.

- Der zeitliche Rahmen für die Veranstaltungen sollte 1,5 Stunden nicht überschreiten, denn es müssen noch Hin- und Rückweg beachtet werden.
- Eine Anmeldung für die Veranstaltung ist unbedingt erforderlich.
- Die Kulturvermittler müssen vor Beginn der Veranstaltung wissen, wie groß die Gruppe ist, ob Rollatorfahrer oder Rollstuhlfahrer dabei sein.

### Weiteres Vorgehen

Ziele der Speyerer Arbeitsgruppe "Abenteuer Kultur wagen":

- Das Netzwerk zwischen Kultureinrichtungen, Einrichtungen der stationären und ambulanten Pflege und Angehörigen soll vergrößert werden. Aus diesem Grund lädt die Bürgermeisterin am Donnerstag, 27. Oktober 2016 Vertreter der verschiedenen Bereiche zu einer Informationsveranstaltung ein.
- Ein Halbjahresprogramm mit allen Angeboten und Terminen in den verschiedenen Kultureinrichtungen soll erarbeitet werden. Im Purrmann Haus können bis jetzt regelmäßig Veranstaltungen angeboten werden. Es sollen neue Kultureinrichtungen gewonnen werden.
- Für die Finanzierung des Projektes müssen weitere Sponsoren gesucht werden.
- Die Öffentlichkeitsarbeit muss weiter ausgebaut werden.

### Zusammenfassung

Die Erfahrungen mit den kreativen Angeboten in Speyer haben gezeigt, dass sie für alle Beteiligten eine große Bereicherung waren. Für die Menschen mit Demenz sind sie immer wieder "eine schöne Zeit", die sie erleben können. Für Kulturvermittler und Begleitpersonen bieten sie eine neue positive Sicht auf Menschen mit Demenz. Zu sehen, was alles noch möglich ist, hat alle davon überzeugt, dass es sich lohnt in dem Projekt weiterzuarbeiten. Dazu sind auch finanzielle Mittel notwendig. Es sollte eine Form gefunden werden, bei der auch die Krankenkassen zustimmen und sich finanziell beteiligen. Soweit sind wir leider noch nicht.

"Ist das schön", sagte eine Frau immer wieder, als sie im Kloster St. Magdalena die Krippenausstellung bewunderte. Sie war fasziniert und sagte am Ende nochmals sehr bestimmt: "Das werde ich nie vergessen." Und eine Frau fragte am Ende einer anderen Veranstaltung: "Ist das nur einmal im Jahr?" Das soll es nicht sein. Wir hoffen, dass wir für den Ausbau von "Abenteuer Kultur wagen" viele Unterstützer gewinnen werden, die helfen, dass eine kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz in einem größeren Maße, als bisher, möglich wird.

Ria Krampitz


### Kultur erleben als Menschenrecht

Museumsbesuch für demenzerkrankte Menschen – diese Idee mag auf den ersten Blick bei dem ein oder anderen Verwunderung und Zweifel auslösen. Welchen Sinn soll es haben, wenn der Museumsbesuch doch zügig wieder in Vergessenheit gerät und die Betroffenen vielleicht gar nicht mehr wissen, wo sie waren und was sie angeschaut haben... Warum also solch eine Idee?

### **UN-Behindertenrechtskonvention**

Im Jahre 2009 unterzeichnete Deutschland vorbehaltlos die UN-Behindertenrechtskonvention. Diese beinhaltet – neben der Bekräftigung allgemeiner Menschenrechte auch für behinderte Menschen – eine Vielzahl speziel-



ler, auf die Lebenssituation behinderter Menschen abgestimmte Regelungen. Die unterzeichnenden Staaten verpflichten sich unter anderem dazu, allen Menschen, die aufgrund körperlicher, psychischer oder geistiger Beeinträchtigungen benachteiligt sind und dadurch an der Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft eingeschränkt werden, Möglichkeiten zu dieser Teilhabe umfassend zu eröffnen und so Diskriminierungen zu beseitigen.

Somit wird klar: Teilhabe am Leben in der

Gemeinschaft ist ein grundlegendes Menschenrecht, welches auch für Menschen mit einer dementiellen Veränderung uneingeschränkt gelten muss.

Der vielfach prognostizierte demografischen Wandel verbunden mit einer höhere Lebenserwartung der Menschen in Deutschland lässt auch die Anzahl der Menschen ansteigen, die von Alzheimer und anderen Formen dementieller Erkrankungen betroffen sind. Menschen mit Demenz werden zunehmend und dauerhaft ein Teil unserer Gesellschaft sein und haben somit auch ein Recht auf aktive Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft.

### Mit Freude am Leben teilhaben

Medikamentöse Therapien bei Demenz sind bisher dauerhaft nicht wirksam. Sie können die Abnahme der geistigen Leistungsfähigkeit bei einer Demenzerkrankung unter Umständen zeitlich etwas aufhalten aber nicht dauerhaft abwenden. Es gilt also, das Augenmerkt darauf zu richten, wie Menschen mit einer Demenz weiterhin Lebensqualität empfinden und wie sie aktiv und mit Freude am Leben teilnehmen können. Der Fokus liegt dabei nicht auf der Linderung oder gar Heilung der Krankheit und auch nicht auf pflegerischen Leistungen, sondern darauf, Möglichkeiten zu eröffnen, weiterhin Teil unserer Gesellschaft zu sein, sich in Sportvereinen zu bewegen, in Konzerte und Theater zu gehen, Museen zu besuchen, andere Menschen zu treffen, sich an öffentlichen Orten aufzuhalten, Neues zu erleben und sich an Altes zu erinnern, Geschichten zu erzählen und sich miteinander austauschen zu können und nicht zuletzt Spaß dabei zu haben.

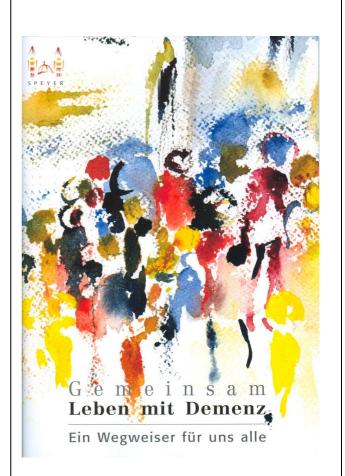
Selbst bei einer fortgeschrittenen Demenz, bei der möglicherweise das morgens erlebte mittags bereits in Vergessenheit geraten ist, kann die empfundene Freude noch lange nachwirken und ein Gefühl tiefer Zufriedenheit erzeugen und genau das bedeutet Lebensqualität.



Mit dem Projekt "Abenteuer Kultur wagen" wurde diesem Menschenrecht auf kulturelle Teilhabe bei verschiedenen Veranstaltungen Rechnung getragen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten außerhalb ihrer Pflegeeinrichtungen Hans-Purrman-Haus, im Archäologischen Schaufenster und im Kloster St. Magdalena Kultur mit allen Sinnen erleben, erfassen und genießen. Sie waren trotz ihrer kognitiven Einschränkungen wache, interessierte und vergnügte Besucherinnen und Besucher dieser kulturellen Einrichtungen in Speyer und haben dabei eine unbeschreibliche Freude und Zufriedenheit nach außen getragen und das Erlebte mehr wertgeschätzt, als es manch anderer Museumsbesucher tut.

Anke Nader

(Quelle: Vom "Kranken" zum Bürger mit Demenz" aus pflege: Demenz Heft 22/2012, S. 24 bis 26)



Der Wegweiser Demenz ist auch in türkischer Sprache erhältlich. Beide Broschüren sind im Seniorenbüro Speyer, Maulbronner Hof 1A, 67346 Speyer erhältlich.



### Kunstmuseen und Menschen mit Demenz

Ihre klassischen Aufgaben – sammeln, bewahren, forschen – haben Museen insbesondere seit den 1970er Jahren ausgeweitet, indem sie mit der Museumspädagogik die kulturelle Bildung ihrer (nicht nur) jungen Besucher fördern. Doch erst in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre sind auch die Menschen, die an einer Demenz leiden, in den Focus insbesondere von Kunstmuseen geraten. Damit übernehmen die Kunstmuseen eine explizit soziale Aufgabe, eine für sie eher neue Funktion, die hohe Förderung genießen sollte.

Denn Veranstaltungen in Kunstmuseen eröffnen ähnlich wie Konzerte den Menschen mit Demenz nicht nur eine weitere Teilhabe am öffentlichen Leben, sondern vor allem eine positive emotionale Herausforderung, die sie in ihrem Wohlbefinden stärkt und die in der Lage ist, diese Menschen in ihrem Kommunikationsverhalten und - zumindest zeitweilig - in ihren Gedächtnisleistungen zu fördern. Das Kunstmuseum ist als sozialer und kultureller Ort besonders gut dafür geeignet, weil sich die Ästhetik von Kunst (wie Musik) nicht in erster Linie kognitiv und sprachlich vermittelt, sondern vor allem über das sinnliche und emotionale Erleben.

## Einige, aber nicht genügend Veranstaltungen

Inzwischen machen es etliche. Der Louvre in Paris und die Kunsthalle Bremen seit 2006, das Museum of Modern Art in New York seit 2007, das Museum Belvedere in Wien, die Gemäldegalerie in Berlin, das Ruhr Museum in Essen, das Albertinum in Dresden. Sie alle und noch mehr Kunstmuseen bieten Kunstbetrachtungen für Menschen mit Demenz an. In Rheinland-Pfalz steckt diese Aufgabe

allerdings noch in den Kinderschuhen. Nur wenige Kunstmuseen haben sich auf das Feld dieser sozialen Förderung begeben, und bei keinem ist auf ihren Webseiten ersichtlich, dass sie dies tun. Dennoch ist es ein Anfang, wenn das Ludwig Museum in Koblenz, das Arp Museum Rolandseck und das Stadtmuseum Simeonstift in Trier Führungen für Menschen mit Demenz auf Anfrage anbieten.

Erfreulicherweise gibt es in Speyer – neben anderen Einrichtungen – gleich zwei Museen, die Veranstaltungen für Menschen mit Demenz durchführen: das Hans Purrmann Haus und das Archäologische Schaufenster. Noch sind es, gemessen an der Anzahl möglicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wenige Führungen, und es steht zu hoffen, dass sich andere Museen anschließen und die Zahl der Veranstaltungen erhöht werden kann, sodass mehr Menschen mit Demenz in Speyer die Möglichkeit gegeben wird, trotz ihrer Krankheit an Kultur teilzuhaben.

### Eine Didaktik für die Kunstvermittlung

Unter den deutschen Kunstmuseen nehmen das Lehmbruck Museum in Duisburg und das Städel Museum in Frankfurt eine herausragende Stellung ein: Das Lehmbruck Museum bietet Veranstaltungen für Menschen mit Demenz bereits seit neun Jahren an, initiiert von einer Museumsmitarbeiterin, deren Mutter an Demenz erkrankt war. Das Besondere ist, dass dieses Museum in Zusammenarbeit mit der Medical School Hamburg ein dreijähriges Forschungsprojekt zur Didaktik der Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz im Museum auflegte. Es wurden die spezifischen Bedingungen untersucht, die eine Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz ausmachen, und letztlich ein Modell zur sinnesorientierten Kunstvermittlung erarbeitet, um solchen Menschen individuelle und kollektive Erfahrungen zu

ermöglichen, die an ihren spezifischen Potenzialen anknüpfen. Das Ergebnis ist das Buch von Michael Ganß, Sybille Kastner und Peter Sinapius: *Transformation – Kunstvermittlung für Menschen mit Demenz: Kernpunkte einer Didaktik.* Hamburg, Potsdam, Berlin: HPB University Press, 2016, ISBN 978-3-7375-5044-



Erste Studie zur Wirkung von Kunst bei Menschen mit Demenz

Seit Oktober 2014 untersucht das Städel Museum in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich Altersmedizin der Goethe-

<sup>1</sup> Interessanterweise erklärte Michael Ganß, dass sich abstrakte Kunst sehr gut für eine Führung für Menschen mit Demenz eigne, weil sie im Vergleich zu gegenständlicher Kunst mehr Deutungsspielraum zulasse, sodass die Menschen weniger Angst haben, etwas Falsches zu

sagen.

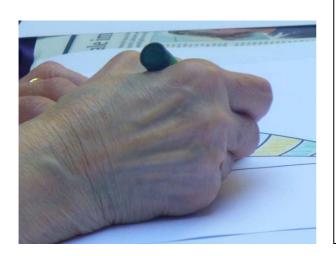
Universität Frankfurt in einer auf zwei Jahre angelegten Studie die Auswirkungen der interaktiven Kunstvermittlung auf das emotionale Wohlbefinden, die Lebensqualität und die nonverbale Kommunikation von Menschen mit Demenz. Während es für die Musiktherapie eindeutige solche Wirksamkeitsbelege gibt, stehen sie für die Kunsttherapie noch aus. So ist die Untersuchung des Städel Museums die erste wissenschaftliche Studie im deutschsprachigen Raum, die die therapeutischen Potenziale von Kunst bei leichter bis mittelgradiger Demenz erforscht. Einstündige Führungen, deren Teilnehmerinnen und Teilnehmer stets die gleichen sind, werden mit anschließender Atelierarbeit verbunden, wobei die Techniken der Atelierarbeit breit angelegt sind: Acrylmalerei, verschiedene Drucktechniken und Tonmodellierung.<sup>2</sup> Insbesondere bei der Atelierarbeit, bei der die Menschen mit Demenz und die begleitenden Angehörigen zusammenarbeiten, wird die nonverbale Kommunikation zwischen beiden gemessen. Hier begegnen sich die Menschen mit Demenz und ihre Betreuer auf Augenhöhe, indem bei der Atelierarbeit an Potenzialen angeknüpft wird, die von den Menschen mit Demenz erfüllt werden können. Vor dem Museumsbesuch, einige Wochen später und nochmals drei bis vier Monate später wird erhoben, ob sich das Wohlbefinden und die Gedächtnisleistungen der Menschen mit Demenz sowie die Beziehungen zwischen ihnen und ihren Angehörigen geändert haben. Es gibt eine Kontrollgruppe von Menschen mit Demenz, die mit ihren Betreuern selbständig ins Museum gehen, die zwar die Fragebögen zum Wohlbefinden ausfüllen, aber keine weiteren Angebote wie Führung oder Atelierarbeit erhalten. Auch auf diese Weise wird die Wirkung der Museumsveranstaltungen sichtbar.

### **Positive Ergebnisse**

<sup>2</sup> Im Rahmen der Aktionswoche "Älter werden in Frankfurt" wurde am 4. Juli 2016 im Rathaus der Stadt eine Ausstellung mit den Ergebnissen der Atelierarbeit eröffnet.

Noch ist die Studie nicht ausgewertet, aber mehrere positive Ergebnisse liegen bereits vor. Einige Angehörige haben berichtet, dass manche der kreativen Arbeiten bereits in den Alltag der Menschen mit Demenz eingebunden wurden. Hier machte sich bezahlt, dass das Angebot der Techniken bei der Atelierarbeit breit war. Andere haben den Impuls bekommen, wieder ins Museum zu gehen. Einzelne, die sehr unruhig waren, können sich wieder konzentrierter beschäftigen. Es zeigt sich, dass bildnerische Kreativität ein Erlebnis- und Ausdruckspotenzial ist, über das ein jeder Mensch verfügt, das über die gesamte Lebensspanne hinweg existiert, bei dem manches hinzukommt, sich einiges differenziert, anderes aber auch verkümmert, wenn es nicht gepflegt wird, jedoch wieder wachgerufen werden kann, wie im Fall eines Teilnehmers, der im Laufe der Atelierarbeit ein Ventil gefunden hat, seine Emotionen auszudrücken, zu der er sprachlich nicht mehr die Möglichkeit hat. Er bekam eine Staffelei und ist nun über Stunden zu Hause damit beschäftigt zu malen.

Elisabeth Bähr



# Fortbildung zum Kulturbegleiter Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz als ein Stück Lebensqualität

Nicht zuletzt infolge der demografischen Entwicklung und dem damit verbundenen gesellschaftlichen Wandel ist Kultur mit ihren emotionsnahen Angeboten in den letzten Jahren immer wichtiger geworden - auch für Menschen mit Demenz. Ein Museums- oder Theaterbesuch, Kino, Konzert, ein von Kunst und Kultur geprägtes Umfeld können Schlüssel zur emotionalen Welt von Menschen mit Demenz sein.

dementia+art hat dazu ein erfolgreiches Modell entwickelt:

Die Schulung besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil, der im Museum stattfindet.

### Referent:

Jochen Schmauck-Langer ist Gründer und Geschäftsführer von dementia+art. Er ist Autor, Kulturgeragoge und Kunstbegleiter für Menschen mit und ohne Demenz. Er hat die Qualifikation zur Alltagsbegleitung (nach § 87 b SGB), ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft 'Kulturelle Teilhabe' der NRW-Demenz-Servicezentren sowie in den Bundesverbänden Museumspädagogik und Kunst- und Kulturgeragogik

### Termin:

Frühjahr 2017. Der genaue Termin wird noch mit extra Einladung bekannt gegeben.

## Weitere Informationen und schriftliche Anmeldung:

Seniorenbüro

Ansprechpartnerin: Ria Krampitz

Tel. 06232/142661

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Abenteuer Kultur wagen

# Ein Erfahrungsbericht aus der Sicht der Kunstvermittlung

Nie hätte ich das erwartet! Zwar hatte ich als Kustodin des Purrmann-Hauses spontan zugesagt, die Räumlichkeiten des Museums für die erste Fortbildung zum Thema "Abenteuer Kultur wagen - Menschen mit Demenz im Museum" zur Verfügung zu stellen, dennoch muss ich zugeben, dass mich auch Ressentiments gegenüber dem Thema begleiteten. Zugleich war ich der festen Meinung, dass es die Aufgabe eines Museums ist, sich als ein Ort der kulturellen Begegnung möglichst für alle Besuchergruppen zu öffnen. Wie sich dies jedoch mit der Zielgruppe von Menschen mit Demenz praktisch gestalten sollte, konnte ich mir nicht recht vorstellen. Über die ersten Hürden hinweg verhalf mir eine Fortbildung mit Uschi Baetz. Nachdem sie uns das Krankheitsbild etwas näher gebracht und sehr viel von ihrem reichen Erfahrungsschatz mit Führungen für Menschen mit Demenz in verschiedenen Museen berichtet hatte, fielen meine ersten Bedenken: Es ging nicht darum, Wissen zu vermitteln. Vielmehr ist es das Ziel, während des Museumsbesuchs und der Betrachtung der Bilder, Erinnerungen bei den Betroffenen zu wecken. Die Exponate werden zum Anstoß für Geschichten. Anekdoten, Erfahrungen, stets im Dia-



log mit den Besuchern. Wichtig ist dabei, möglichst alle Sinne anzusprechen. Nun besser gewappnet durch die Fortbildung, zu der auch ein praktischer Teil gehörte, wagten wir es: Das Purrmann-Haus wurde Ort der ersten Veranstaltung des Projekts "Abenteuer Kultur wagen" in Speyer. Und ich darf vorausschicken, es war eines der beeindruckendsten Erlebnisse meiner nun fast 30-jährigen Erfahrung als Kulturbegleiterin und Kuratorin. Nie hätte ich damit gerechnet, wie tief sinngebend ich diese Aufgabe empfunden habe. Gemeinsam mit der fachkundigen Beratung von Frau Krampitz und Frau Nader vom Seniorenbüro der Stadt Speyer, hatte ich ein Programm ausgearbeitet, in dem thematisch zwei Blumenstillleben von Mathilde Vollmoeller-Purrmann im Zentrum standen. Entsprechend unserer Fortbildung haben wir die etwa 90-minütige Veranstaltung inhaltlich wie räumlich in drei Teile geteilt. Die Besucherinnen und Besucher aus verschiedenen stationären Einrichtungen von Speyer kamen mit jeweils einer ihnen bekannten Begleitperson, sodass ich mich ganz auf die Vermittlung konzentrieren konnte, und mich nicht um die Betreuung der Betroffenen kümmern musste. Wir empfingen unsere Gäste an einem gedeckten und mit Blumen geschmückten Tisch im malerischen Innenhof des Purrmann-Hauses mit einem Getränk und Gebäck. Jeder Teilnehmende wurde persönlich begrüßt und mit einem Namensschild versehen, damit die so wichtige persönliche Ansprache auch während der Führung möglich war. Sogleich hörten wir erste Reaktionen der Besucherinnen und Besucher wie: "Ach ist das hier schön" - "wie ist der Tisch schön gedeckt" - "Wie schöne Blumen". Aber auch die Frage "Wo bin ich hier?". Es ist wichtig, zunächst eine positive Atmosphäre aufzubauen, um Menschen mit Demenz die Unsicherheit oder

sogar Ängste über den fremden Ort zu nehmen. So erzählte ich nun zunächst Anekdoten aus dem Leben Hans Purrmanns, der im Purrmann-Haus geboren wurde, dort aufwuchs und den Beruf des Stubenmalers erlernte. Ich war sehr überrascht, wie aufmerksam die Besucherinnen und Besucher zuhörten und selbst bald begannen, von ihren eigenen Erlebnissen und Erinnerungen zu erzählen. So berichtete beispielsweise eine Teilnehmerin, sie habe ebenfalls in ihrer Jugend die Wäsche im Hof getrocknet und man müsse die Wäscheleinen sehr hoch hängen. damit möglichst wenig Schmutz daran käme. Eine andere Frau erzählte, sie habe von Hans Purrmann in der Schule gelernt. Und wiederum ein Teilnehmer erinnerte sich an die Arbeitsweise an der Stubenmaler seiner Kindheit. Eine weitere Teilnehmerin fragt mich immer wieder neu, wo sie sei und antwortete auf meine Antwort hin, dass sie gar nicht weit vom Purrmann-Haus aufgewachsen sei. Es entstand ein lebhaftes Gespräch, in das sich die Besucherinnen und Besucher immer wieder einbrachten. Danach gingen wir in den Ausstellungsraum. Dort hatten wir auf einem kleinen Tisch ein Blumenstillleben nachgebaut. Die Besucher erhielten eine duftende Rose in die Hand. Ihre Augen strahlten. Dann spielte ich das Lied "Sah ein Knab ein Röslein stehen" auf dem CD-Player. Was dann passierte, ließ uns allen die Tränen in die Augen schießen: Alle Teilnehmenden sangen ausnahmslos alle Strophen des Liedes begeistert mit. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war mir klar, dass ich all meine Bedenken oder Ängste hinsichtlich des Umgangs mit Menschen mit Demenz im Museum über Bord geworfen hatte. Gemeinsam betrachteten wir nun die beiden Blumenstillleben von Mathilde Vollmoeller-Purrmann. Und ich machte dabei die Erfahrung, dass die Kunst, dass die Gemälde, zum Schlüssel für Erinnerungen und Empfindungen wurden. Das intuitive Erfahren der Aura eines Kunstwerks

durch die Betrachter war ungebrochen spürbar.

Wie erzählten darüber, wann solche Blumensträuße geschenkt werden, über Lieblingsfarben, Brautsträuße und Rosengärten. Durch Anekdoten und biografischen Details aus dem Leben der Künstlerin wurden zudem Erinnerungen geweckt. Ich war tief beeindruckt, wie konzentriert die Menschen mit Demenz bei der Sache waren, dass beinahe immer ein Dialog möglich war und viel Fröhlichkeit die Atmosphäre bestimmte. All meine Sorgen waren unbegründet. Dennoch ist es für das Gelingen für Veranstaltungen für Menschen mit Demenz im Museum unabdingbar, dass ausreichend Personal zur Aufsicht der Sammlung bereit steht und dass die Besucherinnen und Besucher möglichst Eins-zu-Eins durch eine Begleitperson betreut werden. So konnte auch ich mich als Kunstvermittlerin ganz auf die Vermittlung konzentrieren und uneingeschränkt und unmittelbar auf die Betroffenen eingehen. Der Abschluss der Veranstaltung fand wiederum im Innenhof des Purrmann-Hauses statt. Dank der großzügigen Blumenspende von Alexandra Remus von "Blume und Gestaltung" in Speyer konnte jeder Teilnehmende sich ein eigenes Blumenstillleben in Form eines bunten Blumenstraußes selbst zusammenstellen und mit nach Hause nehmen. Mit einem Strahlen auf den Gesichtern und den Strauß stolz in den Händen wurden die Besucherinnen und Besu-



cher wieder abgeholt - nicht ohne ihre Freude über das Erlebte auszudrücken. Ich blieb zurück mit dem Gefühl, den Teil-Teilnehmenden einige Augenblicke der Freude geschenkt zu haben. Zugleich war ich erleichtert über den völlig reibungslosen Ablauf der Veranstaltung, der jedoch unbedingt einer gut geplanten Vorbereitung bedarf. Wie wir in den Fortbildungen gelernt hatten und wie mir Frau Krampitz und Mitglieder der Pflegeeinrichtungen unseres Netzwerkes mit ihrem profunden Wissen zu der Thematik beratend zur Seite standen, ist hierfür einen ganzer Kanon an Grundvoraussetzungen hinsichtlich der Örtlichkeiten, der Gegebenheiten usw. notwendig. Dies ist jedoch meist ohne allzu große Probleme zu bewältigen.

Nach dieser ersten 100% positiven Erfahrung der ersten Veranstaltung haben wir mittlerweile zwei weitere Programme im Purrmann-Haus durchgeführt, die prinzipiell ähnlich abliefen.

schen mit Demenz mitgenommen. Vor allem in Erinnerung geblieben ist mir als Kernaussage, dass die Wertschätzung der Betroffenen ebenso wichtig ist, wie das Ziel der Veranstaltung, Menschen mit Demenz an einem besonderen Ort Augenblicke der Freude durch die geschätzte Beteiligung am kulturellen Leben zu schenken.

Maria Leitmeyer



Hinzugekommen ist jedoch zum einen die musikalische Umrahmung der Veranstaltungen durch Schüler der Musikschule der Stadt Speyer. Die von jungen Musikern live vorgetragene Musik hat die Teilnehmenden sehr berührt und ist ausgesprochen wertvoll für die positive Atmosphäre der Veranstaltung. Zum anderen haben wir an weiteren Fortbildungen mit Jochen Schmauck-Langer von dementia + art teilgenommen und dabei weiterführende wichtige Erkenntnisse für die Vermittlung von Kunst im Museum für Men-

### Rückmeldung einer Begleitperson

tung im Purrmann Haus. Frau M. war sehr glücklich über den Besuch im Museum. Die Blumen stehen in ihrem Zimmer auf dem Nachtschrank und sie wechselt jeden Tag das Wasser mit mir gemeinsam aus, weil sie möchte, dass sie noch sehr lange Freude an den Blumen hat. Sie war beeindruckt von dem wundervollen Tag. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir noch einmal verraten könnten, wie das Lied über die Rose hieß, weil Frau Mohrhard es so gerne mit mir singen wollte und ich mir

vielen Dank für die wundervolle Veranstal-

Vielen Dank für die gelungene, beeindruckende und sehr besondere Veranstaltung.

leider nicht gemerkt habe, wie es heißt.

# Menschen mit Demenz zu Gast im Kloster St. Magdalena

Am 15. Januar 2016 besuchte auf Einladung des Seniorenbüros Speyer unter der Leitung von Ria Krampitz eine Gruppe von Menschen mit Demenz und deren Begleitungen das Kloster St. Magdalena in der Speyerer Altstadt.

Dem voraus gegangen war im Juni 2015 die Fortbildung "Abenteuer Kultur wagen – Menschen mit Demenz im Museum" der Referentin Uschi Baetz, welche selbst seit einigen Jahren als Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin auf diesem speziellen Gebiet in Museen tätig ist.

Überzeugt und begeistert von dem Gedanken, gerade dieser außergewöhnlichen Zielgruppe von Menschen mit Demenz mittels Kunst und Kultur Lebensfreude und Wertschätzung zu schenken, trafen sich im September 2015 Vertreter diverser Speyerer Einrichtungen aus Kultur und der Seniorenbetreuung erneut, um ansprechende Aktionen in Speyer zu planen und realisieren.

Auch ich zählte zu dieser Gruppe, da ich zu diesem Zeitpunkt noch aktiv im Vorstand des Kunstvereins Speyer tätig war. Meinem Vorschlag, auch die Kirchen als traditionelle und fest etablierte Kulturträger bei diesem Projekt zu berücksichtigen, wurde zugestimmt. Schnell entwickelte sich der Gedanke in der Weihnachtszeit eine Krippe in einer Speyerer Kirche gemeinsam mit Menschen mit Demenz zu besuchen. Unsere Wahl fiel auf das Kloster St. Magdalena, da die dortigen Schwestern eine außerordentlich schöne Krippe ihr Eigen nennen und die intime Atmosphäre der Klosterkirche Ruhe und Geborgenheit ausstrahlt.

Bald darauf nahm ich Kontakt zum Kloster auf, erklärte detailliert unser Projektvorhaben und fragte um Zustimmung bzw. Unterstützung seitens der Ordens-

frauen an. Nach einiger Zeit erhielt ich einen positiven Rückruf. Die Schwestern gemeinschaft stimmte unserem Anliegen zu und wollte unser Vorhaben unterstützen.

Gemeinsam mit Ria Krampitz traf ich mich zu einem ersten Vorgespräch mit Schwester Raphaela im Kloster. Bereitwillig und aufgeschlossen für alles, zeigte uns Schwester Raphaela die angedachten Räume, in der ein "Ankommen" unserer Zielgruppe möglich wäre. Zu unserer Freude befand sich dort auch ein Klavier, dass wir natürlich gerne in unser Programm integrieren wollten. Viele weitere Detailfragen mussten geklärt werden, wie Garderobe, Toilette, Zufahrt, mögliche Hindernisse für bewegungseingeschränkte Personen und natürlich der genaue Zeitrahmen unseres Besuches, da die klösterliche Gemeinschaft einem festen Tagesablauf folgt und die Klosterkirche als Ort "der ewigen Anbetung" Stille und Andacht erfordert. Alle Bedenken und mögliche Probleme konnten behoben werden und wir vereinbarten den 14. Januar 2016 für die Vorbereitung, um am nächsten Tag unsere Gäste mit Demenz und deren Begleitungen aus verschiedenen Senioreneinrichtungen in Speyer begrüßen zu dürfen.

Schwester Raphaela sollte die Begrüßung übernehmen, Frau Krampitz und ich sorgten für die weihnachtliche Tischdekoration sowie Tee und Gebäck. Schwester Ambrosia bot an, diesen Morgen am Klavier und an der Orgel zu begleiten und ich übernahm die inhaltliche Vorbereitung. Bezugnehmend auf die Krippe, plante ich mit den Besuchern einen möglichst einfachen Stern zu basteln, ein stimmungsvolles Gedicht vorzulesen, um schließlich zum Höhepunkt dieser besonderen Veranstaltung, dem Besuch der prächtigen Krippe zu gelangen.

Einige Tage zuvor bereitete ich mich intensiv auf diesen Morgen vor. Ich erstellte für

jeden Teilnehmer das Bastelmaterial "Stern", kopierte das ausgewählte Gedicht in schönen Farben mit passenden Verzierungen und überlegte mir alle möglichen Fragen und Themen die unsere Besucher wohl beim Besuch im Kloster mit Krippe interessieren könnten bzw. auf die ich hinleiten könnte.

Dann war der Tag da: Sechs Menschen mit Demenz und ihre Begleitpersonen trafen gegen 10 Uhr am Vormittag im Kloster ein. Es war ein nass kalter Januarmorgen. Trotz alledem waren alle betroffenen Gäste durchweg guter Stimmung, zum Teil sehr munter und mitteilsam aber auch durchaus ruhig und abwartend. Schwester Raphaelas wohl gewählten Willkommensworte waren sehr einfühlsam, die Weihnachtslieder begleitet am Klavier von Schwester Ambrosia animierten zum Mitsingen, Tee und Ge-



bäck wurden gerne verzehrt und mir wurde es immer mulmiger. Ständig schaute ich auf die Uhr – bloß den Zeitplan einhalten – erwartete Fragen bzw. Anknüpfungspunkte blieben aus, basteln wollte auch keiner wirklich... und dann natürlich noch der anstehende Besuch der Krippe in der Kirche selbst. Wir schafften es dann doch ziemlich zeitnah in die Klosterkirche, leider verpasste ich es darauf zu achten, dass nur die Betroffenen und nicht deren Angehörige bzw. Begleitpersonen in der ersten Kirchenbank saßen. Nun versuchte ich auf die wunderschöne Krippe einzugehen, hob die schönen Ge-

wänder hervor (ich hatte sogar verschiedene Stoffe: Samt, Brokat, Leinen... von zu Hause zum Anfassen und Fühlen mitgebracht) und bemühte mich um Aufmerksamkeit und Beiträge seitens der Menschen mit Demenz.

Glücklicherweise stimmte Schwester Ambrosia wieder wohl bekannte Weisen an der Orgel an und es wurde feste mitgesungen; langsam waren nun auch unsere Besucher an der Krippe "angekommen" und es fielen Worte und Bemerkungen der großen Freude und Bewunderung.

Letztendlich, pünktlich zum Mittagessen wurden unsere Besucher von ihren Einrichtungen wieder abgeholt. Einige dankten, andere wollten gerne wiederkommen, aber vor allem hatten sie auf ihre Art und Weise diesen Morgen im Kloster genossen. Zum Abschied gab ich noch jedem die Bastelvorlage "Stern" und das Gedicht mit auf den Weg.

Frau Krampitz und ich räumten auf und dankten Schwester Raphaela mit Blumen nochmals für die wunderbare Unterstützung seitens der Schwesterngemeinschaft. Überhaupt war dieser Besuch sehr vielversprechend. Das weitläufige Gelände und der beschauliche Garten der Schwestern könnte auch in Zukunft Ort für "Abenteuer Kultur wagen…" werden.

### Offenheit und Ehrlichkeit zählen

Als ich zu Hause war, musste ich zunächst einmal tief durchatmen. Nahezu nichts von dem was ich geplant hatte, war umgesetzt worden. Jedoch im Nachhinein ist mir klar geworden: Eine kulturelle Begegnung "mit Menschen mit Demenz" kann man nicht wie gewohnt vorbereiten und durchführen. Vielmehr sind es Eigenschaften wie Offenheit, Ehrlichkeit und Einfühlungsvermögen verbunden mit persönlicher Ansprache und Anteilnahme, mit denen man diesen Menschen ein positives Gefühl der Anerkennung und Wertschätzung schenken kann. Kultur kann hier nicht im klassischen Sinn vermit-

telt werden. Sie ist allein nur ein Mittel zum Zweck, um diesen Menschen und ihrer persönlichen Wahrnehmung positive Anreize anzubieten.



Schließlich geht es bei dieser Personengruppe nicht um Wissensvermittlung oder didaktische Aufbereitung eines Themengebiets, sondern allein um das Wohlfühlen und die Geborgenheit eines Menschen mit Demenz in einem kulturellen geschützten Rahmen.



### **Fazit**

Sehr gerne würde ich auch zukünftig eine solche Aktion begleiten. In den vergangenen Wochen haben wir bei einer weiteren Fortbildung einiges dazu gelernt, neu interpretiert bzw. intensiviert. Letztendlich ist es schön zu sehen und zu erleben, wie Menschen mit Demenz während einer solchen Veranstaltung aufblühen und

diese Zeit sichtlich genießen. Eine gute Vorbereitung und ein Zeitplan sind zumindest für den Veranstalter unabdingbar, auch wenn es sich letztendlich ganz anders entwickeln kann. An dieser Stelle möchte ich mich bei Ria Krampitz vom Seniorenbüro Speyer sehr herzlich bedanken. Sie und ihr Team standen immer beratend und helfend zur Seite. Mein besonderer Dank gilt den Dominikanerschwestern des Klosters Sankt Magdalena in Speyer, da durch ihre wohlwollende, persönliche Unterstützung sich dieser Morgen für die betroffenen Teilnehmer mit Demenz zu einem einmaligen "unvergesslichen" Erlebnis entwickeln konnte.

Eva-Maria Urban

## Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz

### Weitere Angebote

### Konzerte für Menschen mit Demenz

Organisation: Seniorenbüros Ansprechpartnerin: Ria Krampitz

Tel. 06232/142661

E-Mail: Ria.Krampitz@stadt-speyer.de

### Gottesdienste für Menschen mit Demenz

Organisation: Malteser Hilfsdienst

Ansprechpartnerin: Bianca Knerr-Müller

Tel. 06232/677-820

E-Mail: bianca.knerr-mueller@malteser.org

## Menschen mit Demenz im Historischen Museum der Pfalz

Erste Erfahrungen einer Kunstvermittlerin



Am Welt-Alzheimer Tag, dem 21.9.2016 bot das Historische Museum der Pfalz eine spezielle Führung für Menschen mit Demenz an.

Zur Führung kamen zwei Damen in Begleitung der Tochter bzw. einer Pflegeperson und ein Herr mit seiner Tochter. Wie schon zur Fortbildung "Kulturbegleiter- Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz" am 16.3.2016, besuchten wir die neuzeitliche Sammlung.

Nach der Betrachtung eines Bildes bzw. Raumes erfolgte der Einsatz von Musik. Diese Vorgehensweise war eine sinnvolle Idee, Musik lässt in der Erinnerung anscheinend vertraute Saiten anklingen. Schon nach Nennung des Titels (z.B. "lass doch der Jugend...") wurde spontan mitgesungen.

Ein weiterer geeigneter Ort schien mir das Biedermeierzimmer zu sein. Sich in behaglicher Atmosphäre zu treffen, um gemeinsam zu erzählen und zu handarbeiten: Eine Ausgangssituation, die die Teilnehmer zur Aktivität animieren sollte. Die von mir mitgebrachten Wäschestücke wurden von den Damen unaufgefordert wunderschön und ordentlich zusammen gelegt - ein Impuls der anscheinend aufgegriffen wurde.

Anstöße in Form von Musik oder Hands-on Objekten, werden von Menschen mit Demenz gut aufgegriffen.

Aber der unterschiedliche Grad der Erkrankung der Beteiligten stellte sich als die eigentliche Schwierigkeit heraus. Es war nicht leicht den Spagat zu halten, zwischen den Erwartungen des Herrn, der nur leicht - für mich kaum spürbar - dement war und eventuell sogar auch inhaltlich einer normalen Führung hätte folgen können, und den Bedürfnissen der beiden Damen, die sich schon in einem weit fortgeschrittenen Stadium der Demenz befanden.

Hier war die Spanne der unterschiedlichen Ausgangslagen zu groß, als dass man allen hätte gerecht werden können.

Für zukünftige Veranstaltungen dieser Art wäre es hilfreich, wenn man die Schwere der Erkrankung bereits schon im Vorfeld abklären könnte, um zueinander passende Besuchergruppen mit ähnlichem Stand der Erkrankung bilden zu können, damit Unterforderungen bzw. Überforderungen vermieden werden können.

Andrea Braun

### Besuch im Purrmann-Haus

Frau F. war sehr nervös, als ich ihr die Jacke und die Schuhe anzog. Sie fragte mich vermehrt, wo wir hingehen. Ich dass wir ein Museum sagte ihr. besuchen. Daraufhin war sie kurze Momente still. Unser Haustechniker fuhr uns dann an das Purrmann Haus, Schon auf der Fahrt war Frau F. Sehr still. Als sie aus dem Auto ausstieg, hielt sie ihren Blick gesenkt und hakte sich bei mir unter. Das kurze Stück die Straße entlang, sprachen wir über die Blumen an der Hauswand und wie sehr sie die Sonne brachen. Beim Betreten des Museumshofes verstummte Frau F. und hielt den Blick zu Boden gesenkt. Es war eine sehr herzliche Begrüßung und Frau F. und ich nahmen im Hof an dem schönen gedeckten Tisch Platz. Für Frau F. war es sehr wichtig, dass ich in ihrer



Nähe blieb. Sehr andächtig lauschte sie den Worten der Mitarbeiterin des Museums. Nach einer ganzen Weile hatte sie einen gelösteren Gesichtsausdruck und erzählte kurze Geschichten aus ihrem Garten zu Hause, da das Thema Blumen war. Ihr reichten Stichwörter, die sie anscheinend mit einem Erlebnis aus dem Leben verband. Sie redete anfangs immer in meine Richtung oder mit gesengtem Kopf. Als wir dann ins Innere des Museums gegangen sind, war sie wieder sehr still und hielt sich an mir fest.

Es dauerte eine Weile bis sie ihren Blick auf die Bilder im Zimmer richtete. Wir setzten uns in einem Halbkreis, um einen Tisch mit einer großen Blumenvase. Im Hintergrund hingen die Bilder des Ehepaars Purrmann. Die Mitarbeiterin des Museums erzählte die Geschichte des Paares und es ergaben sich kurze Dialoge, in denen die Besucher aus ihrem Leben berichteten. Es huschte immer wieder ein Lächeln über das Gesicht von Frau F. Nicht immer sagte sie etwas dazu. Zwischendurch wurden Lieder über einen CD Player gespielt. Alle Gäste sangen einzelne Strophen mit. Danach sind wir wieder in den Innenhof gegangen. Dort war in der Zwischenzeit auf dem Tisch ganz viel Blumen und Grünes verteilt. Die Gäste sollten daraus, ganz nach ihrem Belieben einen Strauß binden. Frau F. zögerte anfangs. Beschloss dann, dass sie mir auch einen Blumenstrauß binde, da ich sie begleitet habe. Sie unterbrach das Binden immer wieder und schaute vor sich hin. Nach mehreren Aufforderungen hatte sie zwei Blumensträuße gebunden. Danach saß sie wortlos, vor sich hinschauend da. Es war aber keine Anspannung im Gesicht zu erkennen. Wir liefen nach Beendigung der Veranstaltung etwas die Straße entlang, bis wir abgeholt wurden. Dabei redete sie viel über den schönen Blumenstrauß, den sie mitnehmen konnte.

Am gleichen Nachmittag bekam Frau F. Besuch von ihrer Tochter. Ca. 2 Stunden nach unserer Rückkehr. Ihr erzählte sie, dass sie mit einer Frau weg war. Dies sei sehr schön gewesen.

Angelika Schach

Abenteuer Kultur wagen

## Besuch des Archäologischen Schaufensters

Das AWO Seniorenhaus "Burgfeld" besucht seit Beginn des Projektes "Abenteuer Kultur wagen" mit Hausbewohnern, die an Demenz erkrankt sind alle angebotenen Veranstaltungen.

Durch die enge Zusammenarbeit des Seniorenbüros mit dem Seniorenhaus ist es möglich Hausbewohnern eine professionelle Teilhabe am kulturellen Leben der Stadt Speyer zu ermöglichen.

Per Mail erfolgt die Einladung von Frau Krampitz an das Seniorenhaus "Burgfeld" und die Rückmeldung der Bewohneranzahl, der Betreuerin, deren Namen. Bei jedem Bewohner wird angegeben, ob er einen Rollstuhl oder einen Rollator benutzt um einen reibungslosen und wertschätzenden Ablauf zu gewährleisten.

Die Bewohner werden über die Einladung informiert und gefragt, ob sie mit einem Mitarbeiter der sozialen Betreuung die Veranstaltung besuchen möchten. Dies bietet Schutz und Sicherheit sich auf diese neue Situation ein zu lassen.

Das Pflegepersonal wird über den Besuch informiert und das aktuelle Befinden angesprochen. Die Mitarbeiter sorgen dafür, dass der Bewohner jahreszeitlich gut angezogen ist, gehen mit ihm vor der Abfahrt auf die Toilette und unterstützen ihn sich pünktlich für die Abfahrt vorzubereiten. Die Bewohner werden von der Betreuungsperson abgeholt und mit dem hauseigenen Auto durch unseren Hausmeister zum Kulturangebot gefahren.

Im September 2015 besuchten wir das "Archäologische Schaufenster" in der Gilgenstraße. Der Tisch war jahreszeitlich

geschmückt und liebevoll mit einem reproduzierten Römerservice eingedeckt. Der Restaurator Ludgar Schulte zeigte uns echte Gefäße aus der Römerzeit und erläuterte mit viel Enthusiasmus die Herkunft und die Verwendung in der früheren Zeit. Die Bewohner betrachteten die gezeigten Gefäße mit großem Interesse und hörten ihm aufmerksam zu. Im Anschluss wurde ein Kräuterquark zubereitet und aus Tontöpfen gemeinsam gegessen.

Hier wurden 4 klassische Sinne angesprochen: Sehen, Schmecken, Riechen und Fühlen. Wir erleben unsere Umwelt durch unsere Sinne und können sie dadurch klar erfassen. Bei einem älteren Menschen sind die Sinneskanäle zum Teil geschwächt oder fallen aus. Im Verlauf einer dementiellen Erkrankung nimmt die Fähigkeit sich selbst zu beschäftigen immer mehr ab. Es entwickelt sich eine große Abhängigkeit. Der demenzerkrankte Mensch braucht Anregungen zur Förderung seiner Sinne.

Für die Bewohner war es ein wunderschönes Erlebnis. Ihre Erinnerungen wurden wachgerufen. Sie schauten, rochen, schmeckten und befühlten die Kräuter, beratschlagten sich untereinander. Sie erinnerten sich daran, welche Kräuter sie selbst angepflanzt und für die Küche benutzt haben. Es entstand ein Gemeinschaftsgefühl beim Schnippeln, Vermengen und gemeinsamen Essen.

Der Glanz in den Augen zeigte das Glück jedes Einzelnen.

Susanne Vechtel

Besuch im Archäologischen Schaufenster

### Menschen mit Demenz beeindruckt



Ich habe mit einem Bewohner (Herr B.) am 27.11.15 das archäologische Schaufenster in der Gilgenstraße in Speyer besucht.



Zuerst wurden wir und die anderen Teilnehmer begrüßt, dann setzten wir uns zusammen, Getränke wurden in Tonbecher gereicht. Der Leiter erklärte uns, was ein Archäologe für Aufgabenbereiche hat.

Herr B. war sehr aufmerksam und wirkte sehr interessiert. Der Museumsleiter zeigte uns was für archäologische Funde es im Schaufenster gibt. Die Gäste durften die Funde berühren. Herr B. schaute sich die Sachen sehr genau an und war begeistert.

Anschließend haben wir Kräuter zerkleinert, Herr B. half aktiv mit, die Kräuter wurden im Speisequark verrührt und der Quark wurde verspeist. Herr B. hatte großen Appetit und aß reichlich davon, es schmeckte ihm sehr gut.



Wir wurden verabschiedet und jeder Bewohner bekam ein Wappen, worauf Herr B. sehr stolz war.

Lucia Agnello Pische

### Eindrücke einer Begleitperson im Historischen Museum der Pfalz

Frau Braun begrüßte unsere kleine Gruppe (drei Teilnehmer und drei Begleitpersonen)recht herzlich und begann die Führung. Sie zeigte das Bild mit mehreren Personen, mit einer schönen, gut gekleideten Dame in der Mitte. Frau Braun kam auf Augenhöhe mit der Teilnehmerin und entdeckte mit ihr Details auf dem Bild. Nach Vereinbarung mit den Begleitpersonen hat Frau Braun die Teilnehmerinnen mit Vorname angesprochen. Sie aber würdenvoll weiterhin mit Sie angeredet. Anschließend kam es zum Gespräch über das Abendkleid, den Stoff des Kleides, die Tasche und Handschuhe der Dame auf dem Bild. Frau Braun hatte Seidenhandschuhe, eine mit Perlen bestickte Handtasche und ein parfümiertes Taschentuch zum Fühlen und Riechen dabei. Die Menschen mit Demenz konnten alles berühren und befühlen. Dieses Tun weckte Erinnerungen. Eine der TN erzählte immer wieder die Geschichte über ein Kleid, dass sie scheinbar einmal hatte. Sie war schwer zu verstehen, aber die Dame wiederholte mehrmals die Geschichte mit einem glücklichen Lächeln. Es schien eine gute Erinnerung zu sein.

Eine andere Teilnehmerin erzählte auch über Stoffe und Festkleider. Auch sie war schwer zu verstehen. Die Tochter, die als Begleitperson dabei war, "übersetzte". Das war wichtig, denn so konnte die Kulturvermittlerin auch Wertschätzen, was die Dame sagte.

Bei zwei weiteren Objekten haben die Teilnehmer wieder etwas zum Fühlen und Sehen bekommen.

Frau Braun hat auch entsprechende Lieder ausgesucht und lies diese spielen. Die Damen sangen sofort mit.

Nach der Führung sagte die Tochter einer Teilnehmerin: "Meine Mutter war noch nie im Museum. Ich dachte es ist nichts für sie. Ich habe meine Mutter nie so erlebt! Es überraschte mich!"

Nach der Rückfahrt wurden die Damen gefragt wie es war. Eine sagte: "Es war so schön!" Die andere konnte sich nicht mehr erinnern, aber strahlte Zufriedenheit aus.

Aljona Maier

### Soziales Engagement

Der Ausbau des Projektes "Abenteuer Kultur wagen" wird umso besser gelingen, je mehr Menschen die Angebote unterstützen. Vieles ist möglich. Hier ein paar Beispiele: Spenden von Blumen, Spenden von Kuchen, Musikalische Beiträge, Tische dekorieren, Begleitperson werden, Unterstützung bei der Werbung, Sponsoren suchen, über Angebote berichten, und vieles mehr

Wenn Sie Interesse haben, einfach im Seniorenbüro melden.

Tel. 06232/142661